

Michael Welker

KREUZ UND AUFERSTEHUNG ALS ÄRGERNIS, TORHEIT UND ALS HEILSEREIGNIS

Das Kreuz und der gekreuzigte Christus sind für die einen ein Ärgernis, ein Skandalon, für die anderen eine Torheit. Wenn fromme Christen diese Feststellung beim Apostel Paulus lesen (1Kor 1,23 und Gal 5,11), dann nehmen sie dies wohl andächtig und nachdenklich hin. Wenn aber in der jeweils gegenwärtigen Kultur das Kreuz und dazu auch noch die Auferstehung als Ärgernis und Torheit tatsächlich wirken, reagieren nicht wenige dieser frommen Christen verärgert und nervös. Es geht hier um die Grundlagen des Glaubens, um die zentralen Heilsereignisse. Von ihnen sollten Anstoß und Irritation tunlichst ferngehalten werden.

Anstoß und Irritation, was Kreuz und Auferstehung angeht, haben wir in Deutschland im allgemeinen, haben Sie in der Württembergischen Landeskirche im besonderen in den letzten Jahren und Monaten einmal wieder reichlich erfahren. Die Auseinandersetzungen mit den publizistischen Aktivitäten von Gerd Lüdemann und die kontroverse Diskussion über den Themenkomplex "Kreuz, Opfer, Sühne, Abendmahl" haben starke Verunsicherung ausgelöst. Wenn ich die Absichten dieser Tagung richtig verstanden habe, wollen Sie aber nicht primär rückwärtsgewandt das Hin und Her der geführten Auseinandersetzungen aufnehmen und aufarbeiten, sondern einen neuen Ansatz theologischen Nachdenkens über "Leben, Tod und Auferstehung Jesu in ihrer Bedeutung für unseren Glauben heute" suchen. Das Problem Ihrer Themenstellung ist allerdings deren Globalität. Ihr Thema umfaßt praktisch die ganze Christologie und Soteriologie. Wenn immer ich die freundlichen Schreiben, die ich zur Einladung und Vorbereitung dieser Tagung erhalten habe, durchsah, drängte sich geradezu der Eindruck einer "Flucht in die Globalität zur Entschärfung von Konfrontationen" auf. Ich möchte im Folgenden den Versuch machen, mich auf die Weite des Themas einzulassen und sowohl über die Auferstehung als auch über das Kreuz Christi, als auch über deren Heilsbedeutung sprechen. Dabei werde ich aber, wie Sie gleich sehen werden, einige der besonderen Ärgernisse in der deutschen und baden-württembergischen Diskussion sachlich aufgreifen. Ich werde versuchen, theologisch in solcher Weise Licht auf diese Ärgernisse zu

werfen, daß nicht dumme und tunlichst zu vermeidende Ärgerlichkeiten, sondern fruchtbare und heilsame Anstöße in ihnen erkennbar werden. Umsetzung vermeidbarer Ärgerlichkeiten in fruchtbare Anstöße - dazu wollen meine Überlegungen beitragen.

Wir beginnen mit dem Ärgnis der Auferstehung Jesu Christi und wenden uns noch einmal gründlich den biblischen Zeugnissen zu, um eine Antwort auf die die Frage zu finden: Wie ist die Wirklichkeit der Auferstehung zu verstehen?

Im zweiten Teil werden wir das Ärgnis des Kreuzes bedenken und fragen: Was wird von der Auferstehung her gesehen am Kreuz Christi offenbar?

Im dritten Teil werden wir uns mit einem Ärgnis der Einsetzungsworte beim Abendmahl konfrontieren lassen, das von den ökumenischen Gesprächen der letzten Jahrzehnte auf Weltebene - und nicht nur von ihnen - notorisch ausgeblendet worden ist. Wir werden fragen: Warum wird die "Nacht der Hingabe und des Verrats" in den abendmahlstheologischen Diskussionen fast völlig ignoriert?

Ein Ergebnis kann ich schon vorwegnehmen: Unsere Kultur hat große Schwierigkeiten, Gottes rettendes Handeln und Gottes bewahrendes Handeln klar zu unterscheiden und aufeinander zu beziehen. Geradezu verzweifelt versuchen etwa die Kirchen der Reformation, den römischen Katholiken und den Orthodoxen deutlich zu machen, daß wir Gemeinschaft im Abendmahl haben können, weil wir doch alle Kirchen der von Gottes Gnade lebenden Sünder sind. Aber die Reformationskirchen habe keine Sprache, um dies deutlich und plausibel zu machen. Demgegenüber konzentrieren sich die vorreformatorischen Kirchen auf die Bewahrung der Kirche zum ewigen Leben. Sie meinen, damit auch die Anliegen der reformatorischen Kirchen vollkommen aufgenommen zu haben. Sie verweigern sich der Mahlgemeinschaft, weil sie die andere Seite etwas suchen sehen, das den Glauben nur irritiert und belastet. Diese unglückliche Situation hängt unter anderem mit einer verwahrlosten und verschütteten theologischen Sprache und Begrifflichkeit zusammen, die wir gemeinsam korrigieren bzw. wiedergewinnen müssen.

In allen drei Teilen - Auferstehung, Kreuz, Einsetzung des Abendmahls - werden wir eine biblisch-theologische Orientierung suchen. Wir werden uns dabei von einem theologischen

Realismus leiten lassen, der die **Kontinuität der Gegenwart des lebendigen Gottes** inmitten der differenten Lebenssituationen der biblischen Zeugen und Zeuginnen und der Lebenswelten unserer Zeit und Kultur zu erfassen sucht. Und wir werden - das versteht sich eigentlich von selbst - nur jeweils einen Themenkomplex aus dem Reichtum der Theologie der Auferstehung, der Theologie des Kreuzes und der Theologie des Abendmahls herausheben können.

I. Das erste Ärgernis: **Wie ist die Wirklichkeit der Auferstehung zu verstehen?**

Es gibt drei Gruppen von neutestamentlichen Texten, die genauere Aufschlüsse über die Auferstehung Jesu versprechen: 1. die Überlieferungen vom leeren Grab, 2. die Überlieferungen, die die Auferstehungszeugnisse mit Lichterscheinungen verknüpfen, und 3. die Überlieferungen, die die Auferstehungszeugnisse mit direkten personalen Begegnungserscheinungen verbinden. Was sagen diese Überlieferungen über die Auferstehung aus?

- Da die Überlieferungen vom leeren Grab wohl von christlicher und von jüdischer Seite - allerdings mit verschiedener Begründung - gestützt worden sind, wird ihnen von den meisten Forschern eine "historische Basis" zuerkannt. Allerdings wird auch klar gesehen, daß sie, für sich genommen, keine Grundlage für die Bezeugung von Jesu Auferstehung bieten. Die Überlieferungen, die besagen, daß das Grab leer war, lassen - für sich genommen - *im Prinzip* vier verschiedene Deutungen zu:

a) Das Grab war leer, weil der vorösterliche Jesus tatsächlich physisch wiederbelebt wurde und zunächst an einen unbekanntem Ort gegangen war. Das ist die Deutung, auf die sich die meisten Kritiker der Auferstehung konzentrieren.

b) Das Grab war leer, weil der Leichnam gestohlen wurde und an einem unbekanntem Ort verwesete - ein Umstand, der z.B. Gerd Lüdemann so wichtig ist: "Die Tatsachenaussage der Verwesung Jesu ist für mich Ausgangspunkt aller weiteren Beschäftigung mit den Fragen im Umkreis seiner 'Auferstehung'."¹

c) Das Grab war leer, weil eine Entrückung unvorstellbarer Art stattgefunden hatte.

d) Das Grab war leer, weil eine leere Grabstätte mit der wirklichen Grabstätte verwechselt wurde; eine allerdings von nur wenigen Auslegern gelegentlich erwogene Möglichkeit.

Allen Varianten gemeinsam ist: Die Betonung der - zumindest zeitweiligen - Entzogenheit des empirisch wahrnehmbaren Leibes des vorösterlichen Jesus. Allen denkbaren Deutungen des leeren Grabes - von den knochentrocken empiristischen (Leichendiebstahl und Grabverwechslung) bis hin zu den magischen und supranaturalistischen ist gemeinsam: Die Grabesgeschichten bieten keinerlei Stoff für gerichtsmedizinische Autopsien.

Diese Erfahrung der Entzogenheit des vorösterlichen Leibes ist allerdings keine hinreichende Bedingung für den Auferstehungsglauben. Das leere Grab **allein** - und darin ist sich nicht nur fast die gesamte Auslegungsgeschichte, sondern darin sind sich auch die biblischen Überlieferungen selbst einig - weckt noch keinen tragfähigen Glauben an die Auferstehung. Selbst die Engel- und Jünglingerscheinerungen am leeren Grab mit der Botschaft: "Der Herr ist auferstanden!" führen noch nicht zur Ausbreitung der Auferstehungserkenntnis.

Furcht und Schweigen (Markus 16), die Sorge oder die öffentliche Nachrede, es handle sich um einen Leichendiebstahl (Johannes 20 und Matthäus 28), oder der Eindruck, die Behauptung der Auferstehung sei bloßes "Geschwätz" von Frauen (Lukas 24) - das sind die biblisch bezeugten ersten Reaktionen auf das "leere Grab" und die Boten- oder Englerscheinerungen an oder in ihm.

- Die zweite Gruppe von Auferstehungszeugnissen (besonders des Paulus) sprechen von Lichterscheinungen und schließen damit die Vorstellung einer bloßen physischen Wiederbelebung des vorösterlichen Jesus völlig aus.

Zahlreiche Theologen, Wolfhart Pannenberg voran², haben **alle** Auferstehungszeugnisse auf solche Lichterscheinungen zurückführen wollen und damit das heikle Problem der Konfusion von Auferstehung und unglaubwürdiger physischer Wiederbelebung zu umgehen versucht. Zugleich haben sie aus mindestens drei Gründen für die Historizität der Erscheinungen des Auferstandenen plädiert: a) aufgrund ihrer breiten zeitlichen Streuung; b) aufgrund des

1 Vgl. Gerd Lüdemann, Zwischen Karfreitag und Ostern, in: Osterglaube ohne Auferstehung? Diskussion mit Gerd Lüdemann, hg. Hansjürgen Verweyen, Herder: Freiburg/Basel/Wien 1995, 13ff, 25f.

2 Vgl. Wolfhart Pannenberg, Grundfragen der Christologie, Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh 47ff und 106ff.

Tatbestands, daß die Erscheinungen, sozusagen diszipliniert, auf die Auferstehung Jesu konzentriert bleiben und nicht in eine enthusiastische Erwartung allgemeiner Auferstehung übergehen, was, so Pannenberg, der damaligen eschatologischen Erwartungshaltung entsprochen hätte; c) aufgrund der wechselseitigen Stützung der Erscheinungserlebnisse und der wohl unabhängig davon entstandenen Überlieferungen vom leeren Grab.

Doch die scheinbar elegante Begrenzung der Auferstehungserscheinungen auf Lichterscheinungen ist problematisch, da diese Erscheinungen allein nicht erklären, warum und wie in ihnen die Beziehung zum Menschen Jesus in irgendeiner Weise deutlich wurde. Man sollte deshalb - bescheidener - davon ausgehen, daß zu den Auferstehungserscheinungen *auch* Erscheinungen gehörten, die auf gar keinen Fall direkt auf eine irdisch-leibhaftige Person verweisen, sondern ein Lichtphänomen "aus der Höhe, vom Himmel her" zur Geltung brachten. Wichtig ist dabei, daß zu den verschiedenen Auferstehungserscheinungen auch solche gehörten, die eine Vermischung oder Verwechslung mit Vorstellungen physischer Wiederbelebung **auf jeden Fall** ausschlossen. Dies ist allerdings nicht der Fall bei der dritten, kompliziertesten Gruppe von Auferstehungserscheinungen.

- Die dritte Gruppe von Texten ist nicht nur für das moderne Denken und Empfinden anstößig. Bei erster Betrachtung scheinen diese Texte tatsächlich von einer Wiederbelebung Jesu auszugehen. Doch bei genauem Hinsehen widersprechen sie alle dem Eindruck, die Auferstehung sei eine bloße Wiederbelebung. Sie bringen eine merkwürdige "Leibhaftigkeit" und leibhaftige Gegenwart vor Augen.³

Einerseits heißt es: Der Auferstandene begegnet den "Zeuginnen und Zeugen" sinnfällig. Mit Augen, Ohren und Händen wird er von ihnen **sinnfällig wahrgenommen**.

Mt 28,9 spricht davon, daß die Frauen, die dem Auferstandenen begegnen, seine Füße berühren. Lk 24,30 berichtet, daß Jesus den zu Tisch liegenden Jüngern das Brot bricht. Nach Lk 24,39 fordert Jesus die Jünger auf, seine Wunden zu berühren. Nach Joh 20,27 ergeht diese Aufforderung an den skeptischen Thomas. In besonderer Zuspitzung betont Lk 24,41:

3 Vgl. zum folgenden ausführlich Michael Welker, Auferstehung, Glauben und Lernen 9, 1994, 39-49; auch in: H. Müller (Hg.), Aufstehen, Auferstehen. Auferstehung im Spiegel der Gegenwartskunst, Hospitalhof: Stuttgart 1998, 101-108. In ähnliche Richtung gehen auch die Ausführungen von Joachim Ringleben, Wahrhaft auferstanden. Zur Begründung der Theologie des lebendigen Gottes, Mohr-Siebeck: Tübingen 1998.

"Als sie aber nicht glaubten vor Freude und sich wunderten, sagte er zu ihnen: 'Habt ihr etwas zu essen hier?' Sie aber gaben ihm ein Stück eines gebratenen Fisches. Und er nahm es und aß es vor ihnen."

Andererseits sagen diese Texte ganz deutlich, daß der Auferstandene **eine Erscheinung** ist und bleibt. Direkt mit und neben der Betonung der sinnfälligen Gegenwart des Auferstandenen halten sie fest: Der Auferstandene ist eine Erscheinung.

Mk 16,12 heißt es: "Er offenbarte sich", und "er offenbarte sich in anderer Gestalt". Mk 16,14 und andere Texte weisen auf die überraschende und unvermittelte Erscheinung bei den elf zu Tisch liegenden Jüngern hin. Wiederholt heißt es in verschiedenen Texten ausdrücklich, daß die ersten Zeugnisse von der Gegenwart des Auferstandenen sowohl Glauben als auch **keinen Glauben** finden. Es wird gesagt, daß sogar einige derjenigen, die direkt mit der Erscheinung des Auferstandenen konfrontiert werden, **zweifeln**. Mt 28,17 etwa berichtet, daß die Jünger den Auferstandenen sehen und vor ihm niederfallen. Es heißt aber auch ausdrücklich: "Einige aber zweifelten." Entsprechend berichtet Lk 24,36: "Da trat er selbst, Jesus, mitten unter sie und sprach zu ihnen: 'Friede sei mit euch!' Sie erschrakten aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist."

Am eindrucksvollsten wird dieser **merkwürdige Zusammenhang von sinnfälliger Gegenwart und Erscheinung** in der Emmausgeschichte dargestellt. Lk 24,16 berichtet, daß die Augen der Jünger, zu denen Jesus tritt, zuerst "gehalten wurden, damit sie ihn nicht erkannten". Lk 24,31 macht dann deutlich, was für die Erkenntnis des Auferstandenen bezeichnend ist: Sinnfälliges Erkennen **und** Entzogensein des Auferstandenen gehören zusammen. Nachdem Jesus das Brot gebrochen hat, werden zwar "die Augen der Jünger geöffnet". Doch gerade indem sie ihn so erkennen, heißt es: "Und er wurde unsichtbar vor ihnen."

Dieser "Logik der Auferstehung" folgt auch das Evangelium des Johannes. Joh 20,19 und 20,26 betonen, daß Jesus kommt und unter die Jünger tritt, "als die Türen verschlossen waren". Nach Joh 20,17 bittet der Auferstandene Maria von Magdala, als sie ihn erkennt, ihn nicht zu berühren, weil er noch nicht "zum Vater aufgefahren" sei.

In vielfältiger Weise widersprechen also auch die Auferstehungsberichte von personalen Begegnungen dem Eindruck, die Auferstehung stelle nur die alte vorösterliche Lebendigkeit und Leiblichkeit des Jesus von Nazaret wieder her. "Auferstehung" - das heißt nicht: Der tote Jesus erhebt sich wieder und verläßt, als sei nichts geschehen, sein Grab. Die Auferstehung Jesu führt nicht einfach zur Fortsetzung eines nur unterbrochenen irdischen Lebens. Sie ist kein bloßer Wiedereintritt in das vor dem Tod gelebte Leben. Der Auferstandene lebt nicht mit seinen Jüngern und Mitmenschen so fort, wie diese miteinander leben und umgehen. An keiner Stelle der Bibel sagt ein Mensch: "Wie gut, daß du wieder da bist, Jesus!" Die Berührung des Auferstandenen wird vielmehr als Gottesoffenbarung, als Theophanie, erfahren. Die Jünger und Frauen werfen sich nieder. "Mein Herr und mein Gott!" ruft der "ungläubige Thomas" aus. Und immer wieder heißt es: Einige aber zweifelten. Doch um was für eine Wirklichkeit handelt es sich bei diesem neuen Leben und bei dieser neuen Leiblichkeit?

Die biblischen Texte stoßen uns auf eine Spannung, mit der nicht erst der moderne gesunde Menschenverstand größte Schwierigkeiten hat. (Genauer, der heutige Common sense hat dann keine Mühe mit dieser Spannung von Sinnfälligkeit und Erscheinung, wenn sie ihm in den elektronischen Medien begegnet. Denn wer hätte heute schon Schwierigkeiten, einen Menschen auf dem Bildschirm als "wirklichen Menschen" durchgehen zu lassen.) Die biblischen Auferstehungstexte jedenfalls führen uns vor den komplizierten Zusammenhang von sinnfälliger Wirklichkeit und Erscheinung des Auferstandenen. Wie aber ist diese Spannung von sinnfälliger Gegenwart und Gegenwart in der Weise der Erscheinung zu verstehen? Wie ist die neue Leiblichkeit und Lebendigkeit der Auferstehung aufzufassen?

Die Zeugnisse von der Auferstehung machen es erforderlich, zu einfache Vorstellungen von "Wirklichkeit" in Frage zu stellen. Ganz bewußt provozieren sie immer wieder zu der Frage: Waren die Wahrnehmungen des Auferstandenen nichts als Ausgeburten der Phantasie einzelner Menschen? Gleichzeitig aber wirken sie dem Verdacht entgegen, die Menschen hätten sich in der Begegnung mit dem Auferstandenen bloßen Illusionen hingeeben. Einerseits also werfen die Texte den Illusionsverdacht auf. Andererseits wollen sie diesen Verdacht aber entkräften.

Indem die Zeugnisse von der Auferstehung den irritierenden Zusammenhang von Sinnfälligkeit und Erscheinung des Auferstandenen festhalten, betonen sie: Die Auferstehungswirklichkeit ist **mehr als ein bloß natürliches Ereignis**. Diese Wirklichkeit geht uns tiefer an, und sie ist machtvoller als bloß natürliche Ereignisse. Wir haben es hier nicht nur mit dem irdischen Menschen zu tun, der gekreuzigt und getötet werden konnte. Wir begegnen hier dem auferstandenen Christus, der den Tod überwunden hat. Wir haben hier nicht einen nur irdischen Menschen vor uns, der nur an einer Stelle in Raum und Zeit gegenwärtig sein kann. Hier begegnet der auferstandene und erhöhte Christus, der sich "in verschiedener Gestalt" und in überraschender Weise an vielen Orten zugleich offenbaren kann und offenbart. Diese Auferstehungswirklichkeit ist aber keine haltlose Phantasiegestalt und Illusion. Von vielen Zeuginnen und Zeugen, in vielen verschiedenen Erfahrungszusammenhängen wird sie bezeugt. Alle Zeugnisse beziehen sich dabei auf den historischen Jesus in der Fülle seines Lebens zurück. Alle beziehen sich auf seine Vergangenheit und auf seine Zukunft.

Die Erkenntnis der Auferstehung Jesu ist ebensowenig eine Illusion wie die Entdeckung der Gerechtigkeit oder der Mathematik. Dieses Ereignis ist aber auch nicht nur die Entdeckung einer neuen Ordnung und Wahrheit - sondern hier bringt sich die Person und das Leben Jesu in neuer Weise selbst zur Geltung. Die vorösterliche Person und das vorösterliche Leben setzen sich hier in neuer Weise - von außen sehend könnte von einem kulturell-geschichtlichen Ereignis gesprochen werden - fort, gehen über sich hinaus - und bleiben sich doch treu. Nicht der biologische Leib, sondern die Person und das Leben, die dieser Leib getragen hat, suchen und finden nun in den Zeuginnen und Zeugen der Auferstehung einen neuen Leib als Träger der irdisch-geschichtlichen Existenz Jesu Christi. Wie aber läßt sich deutlich machen, daß dies nicht nur das Resultat eines plötzlichen psychotischen oder trickreichen Meinungsumschwungs, einer Gegenpropaganda oder einer ansteckenden Phantasie ist?

Aus der Vielzahl der Zeugnisse von der Gegenwart des auferstandenen Jesus erwächst nicht einfach die Rekonstruktion des "Daß" seines Gekommenseins (Bultmann) oder nur die Rekonstruktion eines "Lebens Jesu". Es entfaltet sich die Lebensfülle des vorösterlichen Jesus, seiner Äußerungen und seiner Intentionen und, in all dem, eine reiche und lebendige Erkenntnis und Verherrlichung seiner Person in ihrer fortgesetzten Wirksamkeit. Die

Auferstehungsberichte von den Begegnungserscheinungen sprechen von der Entzündung des "lebendigen Gedächtnisses" durch die "Gegenwart Jesu". Dabei ist das "lebendige Gedächtnis" nicht nur ein Erinnern, sondern auch ein Erleben, Bezeugen und Erwarten. Ich spreche im Folgenden bewußt von "lebendigem Gedächtnis", obwohl ich auch "Glaube" sagen könnte. Ich hebe diesen Aspekt des Glaubens so stark hervor, um einerseits das verschwommene und entleerte moderne Verständnis von Glauben christologisch zu korrigieren und um andererseits schon von Kreuz und Auferstehung her auf die Tiefe der Aufforderung Jesu aufmerksam zu machen: Solches tut zu meinem Gedächtnis!

Am Brotbrechen, an der Wahrnehmung der Wundmale, an Anredeformen, am "Erschließen der Schriften" entzündet sich die Erkenntnis der Gegenwart des Auferstandenen und das lebendige Gedächtnis. Von der Hinwendung zu den Kindern, zu den kranken und leidenden und besessenen Menschen bis hin zur Annahme der Ausgegrenzten, Tabuisierten, der Tabuverletzer und Kollaborateure durch die Mahlgemeinschaft wäre eine Vielzahl weiterer Ereignisse denkbar, die das lebendige Gedächtnis Jesu Christi in Gang setzen können. Aber auch die "symbolpolitischen Konflikte Jesu"⁴ mit dem Tempelkult und mit dem römischen Imperium und analoge Konflikte in geschichtlich analogen Konstellationen können das lebendige Gedächtnis des Auferstandenen und die damit verbundenen Erfahrungen und Erwartungen entzünden. Komplexe normative Felder wachsen diesem Gedächtnis mit der neuen Thoraauslegung Jesu und seiner Verkündigung des kommenden Reiches Gottes. Indem Jesus die intime Gemeinschaft mit Gott dem Schöpfer und die Kraft der Sündenvergebung in Anspruch nimmt, werden explizit religiöse Dimensionen in das lebendige Gedächtnis gebracht, das allerdings schon in sich implizite religiöse Qualität hat. Von diesen und anderen Zügen des historischen Jesus konnte und kann das lebendige Gedächtnis ausgehen und im Zusammenspiel verschiedener Inhalte und Formen der Lebendigkeit und der Gegenwart des Auferstandenen Ausdruck geben. Die ganze Fülle des Lebens Jesu mit seiner schöpferischen Macht ist im Auferstandenen gegenwärtig. Nicht die Wiederbelebung eines irdischen Lebens, sondern die Gegenwart der Fülle des Lebens Jesu Christi in der Auferstehung ist das göttliche Wunder.

Was für die Außenstehenden nur eine interessante oder zutiefst befremdliche kulturelle Errungenschaft sein mag, ist für die Glaubenden alles andere als ein Luxusgut. Sehen sie doch

aus *dieser* Gegenwart und aus *diesem* lebendigen Gedächtnis immer wieder die Kräfte erwachsen, die die von Gott beabsichtigte Wirklichkeit zur Geltung bringen. In der Gegenwart des Auferstandenen bringt sich Gottes schöpferische und neuschöpferische Macht und Kraft zur Geltung - inmitten sozialer, kultureller und geschichtlicher Lebenswirklichkeiten, die gefährdet sind und sich selbst gefährden. Die großen Erwartungen des Glaubens werden nachvollziehbar, wenn man sich in die vielen Notlagen und Konfliktverhältnisse zurückversetzt, in die hinein und gegen die Jesus seine Botschaft von der kommenden Gottesherrschaft gerichtet hat. Sie werden nachvollziehbar im Kontext der Spannungen zwischen dem Imperium Romanum und den Kräften der kulturellen und religiösen Traditionen Israels, die der römischen Weltmacht scheinbar nicht gewachsen waren. Die Frage, warum immer wieder so große Erwartungen in die Erneuerungskraft der Gegenwart des Auferstandenen und in das damit einhergehende lebendige Gedächtnis gesetzt werden - diese Frage wird aber vor allem im Blick auf das Ereignis der Kreuzigung beantwortet.

II. Das zweite Ärgernis: **Das Kreuz Christi**

In seinem Buch "Der gekreuzigte Gott" hat Jürgen Moltmann auf die religionskritischen und politikkritischen Dimensionen des Kreuzesgeschehens aufmerksam gemacht.⁵ Jesus von Nazaret wird als "Gotteslästerer" und als "Aufrührer" getötet. Tatsächlich wird Jesus von Nazaret nicht nur im Namen der Religion und im Namen der herrschenden Politik, sondern auch im Namen von zweierlei Recht (dem römischen und dem jüdischen) und unterstützt von der "öffentlichen Meinung" zu einem schändlichen und qualvollen Tod verurteilt und hingerichtet. Das Kreuz konfrontiert also mit der grauenhaften Erkenntnis, daß Religion, Recht, Politik, Moral und öffentliche Meinung - lauter Errungenschaften, die der Frömmigkeit, der öffentlichen Ordnung, der allgemeinen Gerechtigkeit und der Förderung des Guten und der humanen Gemeinschaft dienen sollen - zusammenwirken können, um die Menschen, die sich dieser Errungenschaften bedienen, in die Gottesferne, die Unwahrheit, den Rechtsbruch, die Erbarmungslosigkeit und die Zerrüttung zu treiben und darin

4 S. dazu den vorzüglichen Beitrag von Gerd Theißen, Jesus und die symbolpolitischen Konflikte seiner Zeit. Sozialgeschichtliche Aspekte der Jesusforschung, EvTh 57, 1997, 378-400.

5 Jürgen Moltmann, Der gekreuzigte Gott. Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher Theologie, Kaiser: München 1972, 119ff.

festzuhalten. Die Kraft der systematischen Verschleierung und Festigung von lebensabträglichen Verhältnissen, die sich gegen Gottes Gegenwart immunisieren, wird "unter dem Kreuz" offenbar. Die biblischen Überlieferungen nennen diese Kraft "Sünde".

Eine Situation wird offenbar, wie sie uns in faschistisch, rassistisch, ökologisch brutalistisch und in anderen Weisen fundamental verdorbenen Gesellschaften und Zeiten zurückblickend bzw. von außen sehend offensichtlich wird: eine systematische und systemische Verdorbenheit, in der die Kräfte der wechselseitigen normativen Kontrolle und Gegensteuerung insgesamt ausfallen. Da an der Kreuzigung Jesu nach dem Zeugnis der biblischen Überlieferungen Inländer **und** Ausländer, Besetzte **und** Besatzer, Juden **und** Römer, Juden **und** Heiden zusammenwirken, kooperiert und konspiriert hier die ganze repräsentative Welt gegen Gottes Gegenwart und die guten Kräfte des Lebens. Die "letzten Kontrollen" durch eine Weltöffentlichkeit, durch eine andere Rechtsordnung, durch eine andere Religion oder doch wenigstens durch "den Feind" fallen hier aus. Nicht nur die Eliten, auch die versammelte "Menge", die konkrete Öffentlichkeit, und selbst die engsten Vertrauten Jesu wirken hier zusammen. Das Kreuz Christi stellt eine unüberbietbare Tiefe der Zerstörungs- und Selbstzerstörungskraft der Menschen vor Augen. Es konfrontiert mit Chaos und Grauen. Es konfrontiert mit der fundamentalen Korrumpierbarkeit und Korrumpiertheit von Religion und Recht, Politik und Moral, kulturellem Gedächtnis und öffentlicher Meinung. Es konfrontiert die Menschen mit ihrer abgründigen Kraft, Zerstörung, Sinnlosigkeit und Hoffnungslosigkeit auszubreiten.

Aus dieser Situation der völligen Ausweg- und Hoffnungslosigkeit befreit, so lautet die Osterbotschaft, die Gegenwart des Auferstandenen. Nicht einer numinosen jenseitigen Rettergröße, sondern der Person Jesu Christi, die im auf sie konzentrierten lebendigen Gedächtnis und in der Kraft des Heiligen Geistes gegenwärtig ist, wird diese Macht zugeschrieben. Ist die Tiefe und die Dynamik des lebendigen Gedächtnisses verstanden, ist die in dieser personzentrierten vermeintlich armen Erinnerung, ist die in dieser memoria pauperum liegende Kraft erfaßt, kann diese Glaubensüberzeugung sogar von außen nachvollzogen werden. Dieses lebendige Gedächtnis erwächst immer neu aus einer Fülle von Vergegenwärtigungen der Kräfte der Gottesnähe und der wirklichkeitsverändernden Kräfte der Liebe, die der historische Jesus bezeugt. Im lebendigen Gedächtnis bringt der Auferstandene sich zur Sprache, und das lebendige Gedächtnis bringt in immer neuen

Aspekten und Facetten der Identität und Wirksamkeit den Auferstandenen in seiner Lebendigkeit zur Sprache. Frei nach Luther gesagt: Der Auferstandene und das lebendige Gedächtnis, der Auferstandene und der Glaube an ihn gehören zuhauf!

Die personale und reale Präsenz des Auferstandenen geht zwar nicht in der Präsenz des Gekreuzigten auf. Sie ist aber ohne diese Präsenz nicht zu erfassen und zu denken. Ja, stärker noch: die Fülle der Gegenwart Christi schließt nicht nur seinen Tod und die Identität des Gekreuzigten unabdingbar mit ein. Sie wird durch diesen Tod und durch diese Identität und durch Gottes Auseinandersetzung mit den Mächten dieser Welt zentral geprägt. Dies wird unabweisbar und elementar deutlich im Abendmahl.

III. Das dritte Ärgernis: **Der verdrängte Kontext der Einsetzungsworte des Abendmahls**

In den vergangenen Jahrzehnten haben die großen christlichen Kirchen auf Weltebene intensive Gespräche gerade auch über die Bedeutung des Abendmahls geführt. In zwei großen Sammelbänden "Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene" sind diese Gespräche dokumentiert.⁶ Für Vorlesungen in Heidelberg und in Princeton sowie für die Arbeit an einem Buch über das Abendmahl, das im Frühjahr erscheinen soll,⁷ habe ich mich intensiv mit diesen ökumenischen Gesprächen befaßt. Dabei fiel mir auf, daß diese sonst äußerst nuancenreichen Gespräche *einen* Aspekt des Abendmahls notorisch ausklammern, obwohl er u.a. die vielumrätselte Differenz des Abendmahls zum Passamahl zumindest ansatzweise zu verdeutlichen vermag. Dieser Aspekt läßt sich im Blick auf die Wendung "**In der Nacht, da er verraten war ...**" kenntlich machen.

Dabei ist es wichtig, den Verrat durch die Menschen und die Hingabe durch Gott **nicht** auseinandertreten zu lassen oder gar gegeneinander auszuspielen. Nach Aussage der biblischen Texte wird das Abendmahl gefeiert im Zusammenhang mit der "Hingabe" Jesu an die Menschen und im Zusammenhang des Verrats Jesu Christi durch die Menschen, ja, durch die eigenen Jünger. Die ausdrückliche Betonung der Gegenwart des Judas beim Abendmahl,

6 Hg. Harding Meyer u.a., Bonifatius und Lembeck: Paderborn und Frankfurt, Bd. I (1931-1982) 2. Aufl. 1991; Bd. II (1982-1990) 1992.

7 Michael Welker, Was geht vor beim Abendmahl?, Quell Verlag: Stuttgart 1999.

aber auch die Erzählungen - im direkten Kontext - vom Verrat des Petrus und von den schlafenden Jünger in Getsemani (nach Lukas auch von den Rangstreitigkeiten der Jünger) sind wichtig. Sie zeigen, daß das Mahl angesichts und inmitten der Bedrohung der Gemeinschaft der Jünger mit Jesus und untereinander gefeiert wird.

Die wichtige Differenz zum Passamahl liegt vor diesem Hintergrund darin, daß im Passa der Aufbruch einer verschworenen Gemeinschaft **inmitten der Bedrohung von außen** kultisch gefeiert wird. Demgegenüber hat das Abendmahl nicht nur die Gefahr von außen, sondern ebenso sehr **die Gefährdung und Selbstgefährdung der Gemeinschaft von innen** vor Augen. In der Feier des Abendmahls wird diese Gefährdung der Gemeinschaft mit Jesus von innen vergegenwärtigt und betont.

Da dieser Aspekt von den ökumenischen Konsultationen nicht hinreichend beachtet wird, bleibt auch die Rede von der "Verkündigung des Todes des Herrn" im Abendmahl in den ökumenischen Gesprächen unklar. Und ebenso gelingt es den Kirchen der Reformation nicht, den römischen Katholiken und den Orthodoxen deutlich zu machen, daß die Vergebung der Sünden und die Befreiung von der Macht der Sünden nicht in der "Bewahrung zum ewigen Leben" aufgeht. Die rettende Macht Gottes und die Angewiesenheit der Menschen auf diese rettende Macht können sie nicht hinreichend deutlich machen. So setzt sich faktisch die Bewahrungstheologie in den ökumenischen Gesprächen durch. Johannes 6 verschlingt sozusagen Mt 26,28.

Demgegenüber begegnet uns die Fülle der Gegenwart Christi im Abendmahl geradezu in kreuzestheologischer Konzentration. Wir werden konzentriert

- auf das gebrochene, zerrissene, geteilte, hingebene Brot,
- auf das erschreckende und bedrückende Symbol des vergossenen Blutes,
- auf verletzte Integrität, auf die zum Tode führende Freilassung von Lebenskraft,
- auf die "Nacht des Verrats" und die bedrohliche Gegenwart der Verräter,
- auf das Kreuz Christi mit all seinen verzweiflungsvollen Bedeutungen,
- auf einen ganzen Abgrund von Tod und Trauer, Schuld und Schande, Ernst und Erschrecken.

Das Abendmahl ist allerdings nicht auf all dies konzentriert, um die Menschen in diesen Eindrücken und Bedrückungen festzuhalten, um sie in Haltungen von Abstumpfung und Apathie, Selbstzweifel und Selbstqual hineinzustoßen. Wo dieser Mißbrauch des Abendmahls beklagt wird, wo das Abendmahl nicht als Mahl der Versöhnung, der Befreiung und des Friedens, sondern als Quelle der religiösen und moralischen Bedrängung und Bedrückung, als Quelle von neurotischen und selbstquälerischen Haltungen erscheint oder tatsächlich wirkt, darf dies nicht hingenommen werden. Mit aller theologischen, pastoralen und auch kirchenkritischen Kraft muß gegen den tatsächlichen Mißbrauch angegangen werden, bzw. ein vermeintlicher Mißbrauch aufgeklärt werden! Doch dies geschieht nicht, indem alle irgendwie ernst und bedrückend anmutenden Aspekte des Abendmahls diffamiert und nach Kräften ignoriert werden. Gewiß kann der Versuch gemacht werden, alle irgendwie ernst und bedrückend anmutenden Elemente des Abendmahls sozusagen "zu amputieren" und ein religiöses und geselliges Ritual zu feiern, das den Menschen die Konfrontation mit Verrat und Hingabe, Schuld, Kreuz und Tod erspart. Es sollte dann aber auch ganz klar sein, daß hier nicht mehr das Abendmahl Christi gefeiert wird. Es sollte deutlich gemacht werden, daß denjenigen, die eine solche Möchte-Kopie des Abendmahls feiern, der Ernst und die Tiefe der Bedeutung von Versöhnung, Befreiung, Freude und Frieden vorenthalten werden. Es sollte deutlich gemacht werden, daß eine solche Veranstaltung die sakramentale Gegenwart Jesu Christi verstellt.

Indem das Kreuz Christi, indem tatsächlich Christi Tod verkündigt wird, wird allem religiösen, rechtlichen, politischen und moralischen Kampf von Menschen gegen Menschen die Grundlage entzogen. Wie kurz und wie flüchtig auch immer: in dieser Verkündigung und angesichts dieser Verkündigung kann niemand sich rühmen, kann niemand mit dem Finger auf andere zeigen, sich von anderen abgrenzen, sich erheben und überheben. Es werden aber auch - wiederum: wie kurz und flüchtig auch immer - alle Illusionen gegenüber menschlichen Möglichkeiten der Rettung und Selbstbefreiung aus der Selbstabschließung gegen Gott zunichte gemacht. Die Selbstabschließung gegen Gott, das Sich-Abkapseln gegen die Kräfte des Guten, der Gerechtigkeit, des Schöpferischen, des Lebens - das wird von den biblischen Überlieferungen **Sünde** genannt.⁸ Indem das Kreuz Christi verkündigt wird, wird eine Situation "der Sünde der Welt" vor Augen gebracht, in der "alle Sicherungen durchgebrannt" sind, in der Gott allein, allein Gott helfen kann.

Indem der "Tod des Herrn" in der Feier des Abendmahls verkündigt wird, indem die Verlorenheit der Welt und die Nacht der Gottverlassenheit öffentlich ausgesprochen wird, wird aber zugleich auf die Kraft Gottes verwiesen, die allein geholfen hat und die allein helfen kann. Aus dieser Situation der völligen Ausweg- und Hoffnungslosigkeit befreit, so lautet die Osterbotschaft, die Gegenwart des Auferstandenen. Nicht eine numinose jenseitige Rettergröße wird damit propagiert, sondern der wird bezeugt und verkündigt, der vorausblickend in der "Nacht der Hingabe und des Verrats" seine Gegenwart in Brot und Wein verheißt, der das Gemeinschaftsmahl "zu seinem Gedächtnis" stiftet und seine Gegenwart und die schöpferischen Kräfte Gottes in dieses Mahl einbindet.

Die abgründige Schuld- und Leidenssituation des Kreuzes wird **als überwundene Situation** offenbart und verkündigt. Die Erinnerung an den vorösterlichen Jesus, der das Abendmahl stiftet, damit seine Jünger zu allen Zeiten, auch in Zeiten größter Not, die Gemeinschaft mit ihm erneuern können, erkennt nun in ihm den auferstandenen Retter. Die Erfahrung der Gegenwart des Auferstandenen konkretisiert sich nun in der Erinnerung an die vorausschauende Liebe und Fürsorge des bedrängten Jesus in der "Nacht der Hingabe und des Verrats" inmitten treuloser oder doch hilfloser Jünger. Im Licht der Treue und Liebe Jesu werden Kreuz und Tod erinnert und verkündigt. Im Licht der Treue und Liebe Gottes werden Bosheit und Hilflosigkeit der Welt und die "Nacht der Gottverlassenheit" vergegenwärtigt.

Diese Treue und Liebe Gottes aber ist schöpferisch und neuschöpferisch. Sie rettet und befreit die Menschen nicht nur, sondern sie erhebt sie in dieser Rettung und Befreiung. Die durch die Macht des Auferstandenen befreiten Menschen werden nicht nur den Kräften der Selbstgefährdung und Selbsterstörung entrissen. Sie erhalten Anteil an den schöpferischen Kräften Gottes. Denn es wird ihnen ja die Gemeinschaft mit Christus und die Teilhabe und Teilgabe an seinen Lebenskräften zugesprochen. Sie werden zu Zeuginnen und Zeugen seiner Gegenwart, ja sie werden als Glieder am Leib Christi zu Trägerinnen und Trägern seiner nachösterlichen Existenz auf Erden. Eine ungeheure Erhebung und Würde wird also den Menschen zuteil. Gott erbarmt sich, indem Gott die Menschen erhebt. Das Abendmahl feiert die segensreiche und siegreiche Überwindung des Widerstands der Menschen gegen Gottes Gegenwart und die damit verbundene festliche und friedevolle Gemeinschaft miteinander,

indem Christi Hingabe für die Menschen durch Brot und Wein sinnfällig vergegenwärtigt wird. Das Abendmahl ist deshalb tatsächlich ein Freudenfest, ein durch und durch evangelisches Fest. Aber es ist dies vor einem ernsten Hintergrund und mit einem ernsten, ja bedrückenden Zentrum und Kern. Diese Spannung, diesen Kontrast auszuhalten ist oft nicht leicht. Immer wieder wird es Versuche geben, diese Spannung, diesen Kontrast nach der einen oder nach der anderen Seite hin aufzulösen. Immer wieder werden Menschen an dieser Spannung Anstoß nehmen und sie zum Ärgernis erklären. Eine Kirche, die den gekreuzigten und auferstandenen Christus bezeugt und die Gottes schöpferische, die Menschen rettende und erhebende Gegenwart in ihm verkündigt, braucht sich diesem Ärgernis nicht zu entziehen. Sie kann und wird sich vielmehr mit diesem Ärgernis und mit der Anstoßnahme daran immer wieder neu ruhig und engagiert zugleich auseinandersetzen.